

ungelöste Schotten z. B. oder eine innere Explosion. Warum war kein Begleitschiff zum Schutz in der Gefahrene? Warum war kein Begleitschiff zur Stelle, um Rettungsarbeiten zu leisten? Warum waren an der Küste keinerlei Vorbereitungen getroffen? Warum dauerte es so lange, ehe die Rettungsarbeiten an Ort und Stelle aufgenommen werden konnten? Wie war es möglich, daß bei ruhiger See, angeht das Bandes, mitten am Tage so viele Menschenleben verloren gehen konnten? Warum wurde während des unerklärlich langen Vergangenes die Jenseit der Schilberung aller erschütternden Einzelheiten gegenüber aufgehoben, während die Befehle der Admiralität, unter denen das Schiff seinem Verhängnis entgegen ging, geheimgehalten werden mußten?

Deutschland konnte unendlich Gründe haben, die Vermeidung des Lebens von Amerikanern zu wünschen. Im Gegenteil, Deutschland suchte, in dem Wunsche, das Leben von Amerikanern nicht zu gefährden, den Verlust von Amerikanern durch dringende Warnungen zu verhindern. Der deutsche Kapitän torpedierte das Schiff so nahe wie möglich dem Lande, da man annehmen konnte, daß hier für die Rettung der Menschen reichlich Zeit sein würde. Andererseits hatte England allen Grund, eine solche Tragödie zu wünschen, da es Amerika in einen Krieg mit Deutschland hürzen wollte. Unsere Selbstachtung und unsere Stellung in der Geschichte verlangen mindestens, daß wir alle diese Tatsachen durch ordnungsmäßige, unparteiische Untersuchung durch ein Seegericht feststellen.

### Vor den Dardanellen.

Die Engländer verlangen jetzt nach ihren starken Schiffsverlusten vor den Dardanellen eine Verstärkung des französischen Dardanellen-Geschwaders. (W. T. B.)

### Gefechte am Tigris.

Das Londoner Pressebureau berichtet über Gefechte am Tigris: Eine englische Truppenmacht besetzte am 3. Juni Amara. Der Gouverneur und über 700 Soldaten ergaben sich. Diese gehörten zur türkischen Vorhut, die sich vom persischen Gebiete zurückgezogen hatte und von einer englischen Kolonne verfolgt wurde. Die Haupttruppe, die ihr folgte, wurde im morastigen Gelände zerstreut. Wir nahmen insgesamt 200 Mann gefangen und erbeuteten sieben Feldkanonen, sechs Schiffskanonen vom Kanonenboot „Marmaris“, vier Fuhdampfer, zwölf große hählere Schaluppen, eine Anzahl von Gewehren und Artilleriemunition. Man hegt die Erwartung, daß sich noch mehr Truppen ergeben werden. Von sechs Deutschen, die sich bei den Türken befanden, wurden drei gefangen und zwei durch Kraker getötet. Wo der Sechste geblieben ist, weiß man nicht. (W. T. B.)

**Eine flamme türkische Anklage gegen den Dreiverband.**  
Die „Agence Havas“ hat am 24. Mai d. J. folgende von den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Russlands im gegenseitigen Einverständnis beschlossene Erklärungen veröffentlicht: Seit ungefähr einem Monat begehrt die türkische und kurdische Bevölkerung Armeniens unter Duldung und oft mit Unterstützung der osmanischen Behörden Massenmorde unter den Armeniern. Solche Massenmorde haben um die Mitte des April in Erzerum, Terschaban, Egnin, Bitlis, Mush, Samsun, Zeitun und in ganz Kilikien stattgefunden. Die Einwohner von ungefähr hundert Dörfern in der Umgebung von Wan sind alle ermordet, und das armenische Viertel ist von den Kurden belagert worden. Zur selben Zeit hat die osmanische Regierung gegen die wehrlose armenische Bevölkerung in Konstantinopel gewaltet. In Anbetracht dieses neuen Verbrechens der Türkei gegen Menschlichkeit und Zivilisation geben die aliierten Regierungen der hohen Worte öffentlich bekannt, daß sie alle Mitglieder der türkischen Regierung, sowie diejenigen ihrer Beauftragten, die an solchen Massenmorden beteiligt sind, in Person verantwortlich machen.

Die kaiserliche türkische Regierung setzt diesen Erklärungen und Behauptungen den schärfsten Widerspruch entgegen. Es ist völlig falsch, daß in der Türkei Massenmorde an den Armeniern stattgefunden hätten. Die Armenier von Erzerum, Terschaban, Egnin, Samsun, Bitlis, Mush und von Kilikien waren keinerlei Maßnahmen der kaiserlichen Behörden unterworfen, da sie keine Handlung begangen hatten, die die öffentliche Ordnung und Ruhe hätte stören können. Daß dies richtig ist, wissen übrigens die Konsuln der neutralen Mächte. Die Anklagen der Regierungen des Dreiverbandes in dieser Hinsicht sind also erlogen. Jeder, der die Verhältnisse im Orient kennt, weiß zur Genüge, daß es die Beauftragten des Dreiverbandes, insbesondere diejenigen Russlands und Englands sind, die jede Gelegenheit benutzen, die armenische Bevölkerung zum Aufbruch gegen die kaiserliche Regierung anzureizen. Diese unaufrichtigen Intrigen haben sich seit dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen dem Osmanischen Reich und den oben genannten Regierungen verstärkt. Die kaiserliche Regierung sah sich also genötigt, einerseits zur militärischen Unterdrückung zu schreiten, andererseits mit der Verhaftung der revolutionären Armenier vorzugehen, die in Verbindung mit den revolutionären Komitees im Zustande und mit den Agenten des Dreiverbandes stehen. Im Gegensatz zu den Behauptungen der drei genannten Regierungen wurde die Unterdrückung des Aufbruchs ohne die geringste Beteiligung irgendwelcher Elemente der Bevölkerung durchgeführt.

Die hohe Pforte betrachtet es als ihre Pflicht, die Maßregeln ins Auge zu fassen, die sie für nötig hält, um die Sicherheit ihrer Grenzen zu Wasser und zu Lande herzustellen, und glaubt keiner fremden Regierung hierüber Rechenschaft schuldig zu sein. Klingt es nicht paradox, wenn man hört, wie die englische, die französische und die russische Regierung an die Befehle der Menschlichkeit appellieren, während die Befehlshaber der englisch-französischen Seestreitkräfte an den Dardanellen auf Ambulanzen und Spitäler schicken lassen und die russische Regierung ihrerseits Tausende von friedlichen Türken in der Umgebung von Rars massakrieren läßt, die im Kaukasus gefangen genommenen Türken dem Vergessen und Verdrücken preisgibt oder sie von denselben Armeniern mit dem Kolben erschlagen läßt? Nicht in der Türkei, sondern in Russland waren die Konsuln der kriegführenden Staaten der übelsten Behandlung ausgesetzt.

Die englischen, französischen und russischen Drahtseher haben sich nicht damit begnügt, den Zustand der Armenier auf diese Weise vorzubereiten, sie haben auch versucht, die muslimischen Bevölkerungsteile ebenfalls gegen die Regierung Seiner Majestät des Sultans zu empören. Um diesen Zweck zu erreichen, haben sie sogar die Ausübung persönlicher Verbrechen organisiert, wofür die Beweise in den Händen der hohen Pforte sind. Diese unqualifizierten Verbrechen sind selbst in den ältesten und von Handlungen der Grausamkeit am meisten besetzten Zeiten nicht mehr beobachtet worden. Die englische, die französische und die russische Regierung, die seinerzeit Aufstände und Intrigen im Kaukasus, in Marokko, in Ägypten, in Indien und so weiter auf das brutale und durch ganz unvernünftige Mittel unterdrückt, sind kaum berechtigt, der türkischen Regierung die Abwehrmaßregeln zum Vorwurf zu machen, zu denen sie sich genötigt sah und die sie übrigens mit der größten Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe angewendet hat. Die türkische Regierung hat bei dieser Gelegenheit nur ihre einfachste Pflicht erfüllt, und die Behauptung, wonach die Mitglieder der kaiserlichen Regierung und die anderen Staatsbehörden für die erwähnten Abwehrmaßregeln verantwortlich zu machen seien, verdient gar keine Erwiderung. Auf die Mächte des Dreiverbandes fällt vielmehr die ganze Verantwortung für die Ereignisse zurück, über die sie sich bezogen zu müssen glauben. Denn diese Mächte sind es selbst, welche die in Rede stehende revolutionäre Bewegung organisiert und geleitet haben und

ihre Erklärung bedeutet nur eine offenkundige Unterdrückung und Ermunterung der armenischen Agitatoren. (W. T. B.)

### Rumänisches Risiko.

Unter vorstehender Epithete gibt die „Köln. Zig.“ in hervorragendem Druck folgende ihr von besonderer Seite zugegangenen Ausführungen wieder:  
„Ein nicht geringer Teil der rumänischen Oligarchie ist bereit, gänzlich in das russische Lager hinüberzugehen. Die sogenannte rumänische Neutralität verhinderte den freien Verkehr zwischen dem Zweibunde und der Türkei schon, als diese noch neutral war. Wenn solche Verhältnisse dauernd werden sollen, welches Interesse hätten Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie noch an der ferneren Existenz Rumäniens? Ob ein feindliches, von Russland abhängiges Rumänien sich vom Ende der Karpathen bis zum Pruth erreckt oder ob Russland seine Grenze bis zu den Karpathen vorschleibt, kann der österreichisch-ungarischen Monarchie im Grunde gleichgültig sein, wenn die zwischen der Donau und den Karpathen hingelagerte Wallachei ebenso wie Serbien Mitteleuropa von der Balkanhalbinsel abschneiden will. Deshalb soll Mitteleuropa für die Erhaltung Rumäniens Opfer bringen? Und doch rechnet darauf ein großer Teil der rumänischen leitenden Klassen, selbst im Falle der Niederlage der Zentralmächte! Man nimmt an, auch diese würden selbst dann noch für rumänische Interessen, für die Freiheit der Donaumündungen, für die Freiheit der Meerengen eintreten. Selbst ein Tafe Jonescu tut, als ob er derartiges Zeug glaube! Deshalb muß es einmal gesagt werden, daß für ein besiegtes Mitteleuropa Rumänien höchstens den Wert eines Kompensationsobjektes haben kann, denn mit der Niederlage Deutschlands wären auch seine wirtschaftlichen Interessen in Rumänien am Ende.“

Was aber wird aus Rumänien, wenn es an der Seite des Viererbandes mißliebig wird? Es wäre wertvoll, zu wissen, ob die rumänische Oligarchie sich diese Frage wohl einmal ernstlich vorgelegt hat. Wir glauben es kaum: anergischer Optimismus, der Glaube an etwaige Rücksichtnahme auf das in solchem Falle „deutsche“ Königs- haus, deutsche wirtschaftliche Interessen, das sind vielleicht die Erwägungen, die über etwaige schwarze Gedanken hinwegweheln, und doch könnten diese Gedanken gerade der Mitglieder der Oligarchie, der so hoch bezahlten Advokaten, der so unendlich zahlreichen Professoren, der Inhaber der so mancherlei Einkünfte, so mancher noch schlimmerer Parafiten, und selbst vieler Großgrundbesitzer, gar nicht schwarz genug sein; denn der friedliche Handwerker, der arbeitame Bauer, der geschickte Arbeiter würden auch den Zusammenbruch des heutigen Rumäniens ohne wirtschaftlichen und kulturellen Schaden überdauern, aber die Oligarchie würde mit einem Schlag hinweggefegt, politisch und dadurch auch wirtschaftlich vernichtet werden, weil die Politik die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz ist.

So möge die rumänische Oligarchie es sich denn in letzter Stunde nochmals überlegen, ob Rumänien der Rolle treuen bleiben soll, die ihm das Schicksal zugeordnet hat: als lateinische Schildwache zwischen am Ifer des braudenden slavischen Meeres, unterläßt, wie bisher, von den Mächten, denen es die machtvolle Entwicklung der letzten 30 Jahre mitverdankt, oder ob es untergehen will in der einen Art oder der anderen. Die Stunde eilt, und das Verderben naht. Es handelt sich nicht um entfernte Gefahren, denn das Schicksal will, daß diejenigen, die heute einen Entschluß zu fassen haben, noch an ihrem eigenen Leibe und in ihrem eigenen Leben die furchtbaren Folgen eines falschen Entschlusses zu spüren haben werden.“

### Aufstellung der Gibraltarfrage?

Kf. Die Madrider Zeitung „Imparcial“ meldet Spaniens Erlaß an England zur Aufnahme von Vorbesprechungen über die Gibraltarfrage.

**Eine neue Operation des Königs von Griechenland.**  
Vergipft wird aus Athen vom Sonnabend 2 Uhr 40 Min. nachmittags gemeldet: Der König hat sich heute früh einer Operation unterzogen, die einstimmig von den Ärzten nach einer vorangegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Rippenstückes von 7 Zentimeter mit örtlicher Anästhesie. Es wurde in dem unteren Teile des Brustkastens eine Höhlung aufgedeckt, welche eitrig und häutige Substanzen enthielt, die entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zu der äußeren Seite der Höhlung hergestellt. Der Eindruck, den die Operation hervorrief, hat die anwesenden Ärzte von der Notwendigkeit dieser Operation überzeugt, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn man sie während einer Krise vorgenommen hätte. Der König hat diese Operation ausgezeichnet überstanden und war gleich nachher in guter Verfassung. (W. T. B.)

Der Bericht über das Befinden des Königs Konstantin von Sonnabend abend 7 1/2 Uhr lautet: Temperatur 40,2, Puls 121 bis 133. Die Ärzte erklären die Erhöhung der Temperatur mit dem durch die Operation hervorgerufenen Nüchternschlag. Der Zustand ruft keine augenblicklichen Besorgnissen hervor. — Der von Sonntag nachmittags 3 Uhr 10 Min.: Der König verbrachte einen Teil der Nacht ruhig. Die Temperatur ist auf 37 Grad gesunken, der Puls auf 104. Der Wundverlauf ist normal; das Allgemeinbefinden gebessert. Am Sonntag nachmittags 5 Uhr war die Temperatur des Königs auf 39,9 Grad gestiegen. Der Pulsschlag betrug 136, die Atmung 25. — Der Krankeheitsbericht von 8 Uhr abends lautet: Temperatur 40,1, Puls 144, Atmung 24. Ausfluß aus dem Rippenfell gering mit schleimigem Geruch. Die Lage ist äußerlich ernst, die Bevölkerung sehr beunruhigt. (W. T. B.)

### König Konstantin an Venizelos.

In Beantwortung der Wünsche, die Venizelos an den König gerichtet hat, ist nachstehende Antwort eingelaufen: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundlichen Wünsche. Konstantin, König.“ (W. T. B.)

### Serbien und Bulgarien.

Die Sofioter Blätter veröffentlichen die Meldung, daß alle serbischen Blätter seit einigen Tagen eine anscheinend von der Regierung eingegebene Broschüre unverfälschte Haltung gegen Bulgarien beobachten. Auf diese Weise wolle man glaubhaft machen, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Möglichkeit von Zugeständnissen an Bulgarien auflehnt und die Regierung unter diesem Druck keine Zugeständnisse in Rosebonien machen könne. — „Politica“, die Beziehungen zur Regierung hat, fordert sogar bulgarisches Gebiet und erklärt, daß Serbien eine endgültige Abrechnung mit Bulgarien herbeiführen werde. (W. T. B.)

### Schwedens Verhältnis zu Russland.

Das Stockholmer „Aftonblad“ sagt bei Besprechung eines englischen Buches von Trynbee, das sich mit den Verhältnissen der nördlichen Länder beim künftigen großen Friedensschluß beschäftigt: Was das Verhältnis Schwedens zu Russland betrifft, so haben die russischen Gewalttaten gegen Finnland, die unter die Fähe getretene finnische Konstitution, die gebrochenen Gesetze und die Entfremdung tadelsfreier finnischer Mitbürger in russischen Gefängnissen und noch vieles andere, wodurch Recht geleitet wurde, und Schweden auf tiefste empört. Da gleichzeitig Russland seit Jahrzehnten eine offenkundige gegen Nordwesten gerichtete Außenpolitik betrieb, so war die Folge, daß bei uns nicht nur das Mitgefühl mit dem hartbedrängten Stammverwandten Volke gekürzt wurde, sondern daß wir auch lernten, die Notwendigkeit einzusehen, für das eigene Haus zu sorgen. Wegen Russlands ungeredeter Politik konnten wir kein Vertrauen zu Russland haben, und keine freundlichen Gefühle für dieses Land hegen, wie wir gern wollten. Wenn wir auch gern einer Wenderuna in dieser Richtung entgegensehen, müssen wir

doch betonen, daß die sehr langen Erfahrungen mit der russischen Politik und die Ueberzeugung gegeben haben, daß die Politik eines neuen Herzogs nicht allzu nahe bevorzugen scheint. Die kaltschnürrige Betrachtungsweise, mit welcher der englische Verfasser des Buches die intimsten Fragen der Selbstständigkeit der kleineren Staaten behandelt, stimmt völlig mit der englischen Rücksichtslosigkeit überein, deren Zeuge die Welt mehr als einmal war. Je nachdem es die englische Politik erfordert, bleibt die öffentliche Meinung Englands solchen nationalen Angriffen gegenüber, wie sie nun von Finnland kommen, taub, während wacker von Menschenrecht und Freiheit deklamiert wird, wenn ein lohnendes Geschäft winkt. Keine Großmacht betrachtet die Fragen dieser Art so rein geschäftsmäßig wie England. Das Blatt erklärt, nicht auf die Großmächte dürfen die kleinen Staaten hinsichtlich der Integrität und Selbstständigkeit bauen, sondern nur auf das eine, nämlich ehrlich den Frieden wollen, aber sich einig und kräftig auf den Krieg vorbereiten. (W. T. B.)

### Die neuesten Meldungen lauten:

**Nach ein englischer Dampfer versenkt.**  
London. (Meuter.) Der britische Dampfer „Star of West“ ist von einem deutschen Unterboote versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet. (W. T. B.)

### Eine dänische Anerkennung deutscher Kraft.

**Kopenhagen.** Die Zeitung „Njøbenhavn“ schreibt in einem Leitartikel: Man muß anerkennen, daß Deutschlands technische und organisatorische Ueberlegenheit jetzt den größten Triumph feiert. Der Hungersungerungskrieg ist vollständig misglückt. Die Deutschen sind fortgesetzt imstande, mit überlegenen Kräften an demjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie Kräfte benötigen. Deutschlands Widerstand können, wollen oder dürfen keinen Frieden schließen. Aber jeden Tag befehlen die Erschütterungen und Niederlagen nachdrücklich, daß sie den Krieg mangelhaft vorbereitet haben, und daß es ihnen nicht gelingt, mit Deutschland an eine Höhe zu kommen. Dies sieht man am deutlichsten an England, wo das Bewußtsein des Erstes der Lage jetzt erwacht. (W. T. B.)

### Schadenhaftigkeit für die Mailänder Verhältnisse.

b. Genf. (Priv.-Tel.) Das „Journal“ meldet: Der schweizerische Konsul in Mailand hat auf Grund der ihm zugegangenen Anzeigen und der eigenen Augenzeugenaufnahme bei der italienischen Regierung Schadenhaftigkeit für die bei den Mailänder Unruhen an Ort und Stelle geschädigten Deutschen und Schweizer eingeleitet.

### Italienische Desertoren und Meuterer.

b. Lugano. (Priv.-Tel.) Noch immer ziehen Hunderte von Desertoren, meist unter Wahrung ihrer Waffen, die sie dann bei der Ausübung des Widerstandswerts gebrauchen oder auch für ein billiges Verkaufsgeld über die Schweizer Grenze. Der Aufforderung, sich zu stellen, leisten die meisten der militärpflichtigen Bewohner in den höheren Gebirgsregionen überhaupt keine Folge. Sie können sich mit Hilfe ihrer Verwandten leicht verborgen halten, bis sie hoffen, daß der Krieg zu Ende sein werde. — Eine Meldung der „Gazetta“ über Chiasso besagt, daß in Turin das 2. Infanterie-Regiment gemunter habe. Der Korrespondent des Blattes sah vor seiner Abreise aus Turin zahlreiche Truppen feindlicher Soldaten des Regiments durch die Stadt ziehen mit dem Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“

### Vertliches und Gächliches.

— (K. M.) Glückwunsch des Königs an das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133. Se. Majestät der König hat am 6. Juni anlässlich der Kämpfe bei Jablonna folgendes Telegramm an das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133 geschickt:

„Landwehr-Infanterie-Regiment 133, Division Breslau. Ich spreche dem Regiment meinen besten Dank und meine vollste Anerkennung für seine ausgezeichnete Haltung in den Kämpfen bei Jablonna aus. Meine braven Landwehrleute haben meiner Armee und unicum Vaterlande volle Ehre gemacht. Bedauerlicherweise, daß Regiment nicht gesehen zu haben. Friedrich August.“

— Se. Majestät der König nahm gestern vormittag in der Villa Wahnitz die Porträte der Staatsminister und des königlichen Kabinettssekretärs entgegen und empfing darauf den sächsischen Gesandten in München Kammerherrn v. Stieglitz. Gestern vormittag 5 Uhr 48 Minuten hat sich Se. Majestät ab Dresden-Neustadt zu seinen Truppen auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt voraussichtlich am 13. Juni.

— In der katholischen Hofkirche fand am Sonntag vormittag aus Anlaß der Wiedereroberung der Festung Przemysl ein Festum statt, dem Se. Majestät der König mit den Prinzessinnen, Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde beiwohnten. Bei dem Hochamt wurde die Messe in H-Moll von Heißiger aufgeführt.

— Der König hat dem ersten Konzertmeister bei der königlichen musikalischen Kapelle Rudolf Fritsch das Prädikat Professor, den Oberamtsrichter Dr. Grohmann in Dippoldiswalde und Dehmich in Werdau den Titel und Rang eines Oberleutnants, den Bauamtsmännern bei der Staatseisenbahnverwaltung Schlichte in Chemnitz, Seidel in Schandau, Purandach und Hildebrand in Leipzig, Rehnus in Juidau, sowie Wessler und Kallenbach in Dresden den Titel und Rang als Baurat in Gruppe 14 der IV. Klasse der Hofstaatsordnung und dem Bureauvorstand bei derselben Verwaltung Fischer in Dresden den Titel und Rang als Rechnungsrat verliehen, sowie dem Grenadier in der 9. Kompanie des Grenadier-Reserve-Regts. 100 Julius Ungar für die von ihm am 31. Dezember 1914 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Grenadiers vom Tode durch Ueberfahren die bringende Lebensrettungsmaßnahme mit der Befugnis verliehen, sie am weißen Bande zu tragen.

— Der türkische Staatsminister Davud Bei und die übrigen türkischen Herren, die im Hotel Bellevue absteigen sind, unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach der Bastei.

— **Kriegsauszeichnungen.** Generalmajor Graf Sibtum v. Eckardt, Führer der 2. Infanterie-Division, erhielt das Komturkreuz des Verdienstordens mit Schwertern. — Major Doppermann, Kommandeur des 1. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 107, wurde zum Führer des Regiments, der im Felde bereits den Heinrichsorden und den Albrechtsorden 1. Klasse mit Schwertern, sowie das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten hat, ist neuerdings mit dem Desterreichischen Militär-Verdienstkreuz (Kriegsdekoration) ausgezeichnet worden. — Dem Oberlehrer an der Städtischen Höheren Mädchenschule und Frauenschule zu Dresden-St.ädt. Prof. Dr. Eduard Franz, der seit Kriegsbeginn als Hauptmann der Landwehr in den Bogen steht, wurde vom König von Sachsen die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern verliehen. — Regierungsrat v. Zimmermann in Kamenz, Hauptmann im Schützen-Regiment, erhielt den Albrechtsorden 1. Klasse mit Schwertern. Ein Bruder desselben, Regierungsassessor, ist im Herbst vorigen Jahres in Frankreich den Feldorden gestorben. — Denselben Orden erhielt Hauptmann d. R. im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 Regierungsrat Dr. Walther, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Dem Regierungsassessor bei der königl. Polizeidirektion in Dresden Dr. jur. Theodor Mittsch, Oberleutnant d. R. im Feldartillerie-Regiment Nr. 38, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen. — Rechtsanwalt Dr. Böhm, Oberleutnant d. R. im Feldartillerie-Regiment Nr. 48, zurzeit kommandiert zum Feldartillerie-Regiment Nr. 115, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, er-